

„Ich nehme alle so, wie sie vor mir stehen“

Von Thomas Kamber



Dalit Bloch gründete das Theater „Power Flower“. Foto: Janick Zebrowski

Theaterarbeit mit Erwachsenen.

Seit zwei Jahren bietet die Theaterfrau mit ihrem Verein „Theater Power Flower“ Werkstatt-Kurse für theaterinteressierte Menschen ab Alter 60 an. Befeuert durch den Lockdown, der alle anderen Engagements wegbrechen liess, konnte sie diesen langgehegten Wunsch in die Realität umsetzen. Die Resonanz auf die Ausschreibung der Werkstatt-Kurse war gross, die Plätze waren im Nu ausgebucht. Die Power-Flower-Truppe erarbeitete das Stück „Because the world is round“, mit dem sie letztes Jahr zum ersten Mal an die Öffentlichkeit trat und in dem sie die Begriffe von Enge und Weite spielerisch auslotete. Grundsätzlich unterscheidet sich die Theaterarbeit mit älteren Menschen nicht gross von derjenigen mit gemischten Gruppen, sagt Dalit Bloch. Man müsse das Tempo etwas zurücknehmen oder etwas mehr Erholungszeit einplanen. „Wir machen aber kein ‚Seniorentheater‘, wie man es sonst oft sieht. Das Alter, die Herkunft oder auch Krankheiten sind bei uns kein Thema. Ich nehme alle Personen so, wie sie vor mir stehen.“

Das nächste Power-Flower-Projekt trägt den Arbeitstitel „Ablaufdatum“ und darunter kann man sich nun wirklich viel vorstellen, nicht nur, was das Alter betrifft. Am 2. September war Projektstart – mit offenem Ausgang, wie Dalit Bloch betont. Aber gerade diese Unwägbarkeit ist etwas von dem, was für sie die Theaterarbeit mit Menschen so interessant macht.

Verein und die Theaterworkshops suchen weitere interessierte Menschen. Neue Kurse finden ab Oktober statt: www.theaterpowerflower.ch

Dalit Bloch liebt den warmen Wind, die Weite, die Trockenheit – kein Wunder, ist sie doch in Israel, am Rande der Negev-Wüste, aufgewachsen. Ihre Eltern, der Vater Jude aus Basel, die Mutter argentinische Jüdin, lernten sich in einem Kibbuz kennen, wo sie beim Aufbau des jungen sozialistischen Staates mithelfen wollten. Als die Illusion von der klassenlosen Gesellschaft immer mehr von der Realität eingeholt wurde, brach die junge vierköpfige Familie ihre Zelte in Israel ab und kehrte Mitte der 60er-Jahre in die Heimatstadt des Vaters zurück. Lange fühlte sich die junge Dalit in Basel fremd: „Ich war ein wildes, temperamentvolles und schwieriges Kind – und das passte irgendwie nicht in die damalige Schullandschaft.“ Anders in ihrem Geburtsland, wo sie sich immer wohl fühlte, wenn sie Israel ferienhalber besuchte. Sie wusste aber nicht, wie es war, dort auch zu leben und zu arbeiten. Um dies herauszufinden, reiste sie 2010 in ihr Sehnsuchtsland und zog dort ein gemeinsames Theaterprojekt auf mit jüdischen und arabischen Jugendli-

chen. „Nach diesem Projekt wusste ich definitiv, dass ich zur Schweiz gehöre“, fasst Dalit Bloch ihre Erkenntnisse aus diesem längeren Israel-Aufenthalt zusammen.

Herausforderung und Befriedigung

In Basel besuchte Dalit die Ballettschule, fühlte sich aber immer auch zum Theater hingezogen. In ihrem Zimmer zuhause oder dann im Internat spielte sie diverse Rollen nach, die sie im Alltag erlebte – so konnte das kreative Kind seine überbordende Fantasie ausleben. Beim „Jungen Theater Basel“ fand Dalit Bloch dann die Welt, die sie immer gesucht hatte und in der sie sich wohl fühlte.

Später arbeitete sie selbstständig mit Kindern und Jugendlichen und führte Theatergruppen mit Laien wie das „Freie Theater Therwil“. „Zu schauen, was du aus diesen Menschen herausholen kannst, ohne dass es auf der Bühne peinlich wirkt, das ist eine echte Herausforderung – aber auch eine grosse Befriedigung“, sagt Dalit Bloch zu ihrer